

Löfenswil, den 15. Januar 1922

Lieber Herr Professor!

Vor Ihrem dankbaren Römerbrief sitze ich nun sehr viel und könnte nicht anders, denn immer und immer wieder, unermüdet darin lesen und auch mitarbeiten helfen! Denn ohne Mitarbeiter dazu zu sein, würde man besser tun, dieses Buch wegzulegen! Lov, es liegt ein gut Stück Arbeit darin und vor einem. Aber verstehen kann man es, wann man nur aufwachtig dabei sein und nicht nur als Zuhörer mitwirken wollte. Mitarbeit, unermüdetliche Mitarbeit erfordert dieses Buch. Da kann es sich wirklich nicht um Unterhaltung und Belehrung handeln. Lov, es kann sich um Belehrung handeln insofern, dass es diese Belehrung aufleben müsse, anführen müsse in das, dass wir einsehen müssen, dass der Mensch sterben muss, gerne sterben muss, um das wirkliche Leben zu erlangen, dass nur von dem Unbekannten Gott kommt! Ihr Römerbrief bringt dies Erkenntnis hervor und zur Frage, dass wir Menschen noch ganz anders unsicher werden müssten, als wir es bei hiesigen waren (wen wir überhaupt noch unsicher gewesen waren)! Sie Erkenntnis, dass der Mensch sich versucht geben muss, sich nicht mehr behaupten will, dass es dem Menschen erst gut geht, wenn es ihm nicht mehr gut geht, wenn er sich nicht mehr sicher fühlt in seiner Haut, wenn er sterben will, nichts als sterben. Das macht einem natürlich zunächst nicht leicht, aber der Sieg

sich nicht ausbleiben. - Dieses Buch wartet auf wirre, die in
den Zustand des "Hohlraums" treten wollen, also wären
die Leuten, wenn sie nicht "Hohlraum" werden wollen, ausge-
schlossen. Das ist eigentlich das grösste Hindernis für uns
Menschen, dass wir alle unter "Gott" bei uns haben, der aber
im wirklichen Sinne "Nicht Gott" ist. Dass wir Menschen
meinen, mit all unserem Sein und Lassen, Kirche, Gerecht-
fermte Gründe, wir haben Gott und jedes in seinem Be-
traufte den andern zu, kommt zu uns, wir besitzen den woi-
Gott, der aber dann auf jedem Fall ein Abgott, der "Nicht
Gott" (wie Sie ihn nennen) ist. Auf alle Fälle, wenn man
verstanden hätte, zwischen Gott und dem "Nicht Gott" zwischen
Zeit und Ewigkeit zu unterscheiden, dass man aber
"wirklich den grossen Unterschied, der dazwischen ist, deutlich-
gemacht, gesehen, dann hätte man den ersten Schritt zu
diesem Unbekannten "Gott" getan. Diese Einsicht, von
der Grösse dieses wahren Gottes und der Wichtigkeit von
Menschen, zu sehen, ist zuerst diese eine Notwendigkeit.
Diese eine Notwendigkeit kommt mir in Ihrem Buch zu
zum Bewusstsein, wie Sie in Ihrer Predigt vom 11. Dez. in
F. sagen: Das eine, es will der Einzigste, es will uns
Anspruch "nehmen"!

Diesen Römerbrief ist, (wenn man ihn wirklich versteht und
nicht nur versteht, sondern auch überarbeiten dieses Buches
sein will, und das auch auf Überarbeit rechnet) nicht ein
Buch, das einem in Ruhe lässt und in Ruhe lesen könnte,
sondern, das einem in Unruhe, in Kampf, ins Erwachen

stößt! Es stößt einem garst in die Einsicht hinein, dass
davor, gewöhnlich, kein schönes Bewusstsein ist.

Dem lieben Herr Professor, nun will vorläufig in diesem
Brief, meine Diskussion über den Römerbrief abbrechen
und später wieder darüber schreiben, wenn ich mehr ge-
lesen habe. Sie können ja das hinnehmen als eine
Rezension über die ersten paar Seiten über Ihren Römer-
brief. ? Soviel ich aber weiß vom Sommer her und überhaupt
von der ganzen Zeit, die Sie hier predigen kann es nicht
mehrs kommen im sehen!

Zum 2. haben wir so sehr Freude gehabt von Ihrem lieben
Brief und selbstverständlich an Ihrer Predigt, solche wir gerne
hören sind, wenn Sie weitere Predigten noch hatten, auch in
Lafenswil zu hören! Wir geben sie auch andern Leuten zum
Lesen, bei denen wir denken, dass sie Verlangen danach
haben sie zu lesen. Über Ihr Brief könnte man so viel
schreiben, solche Gedankenfülle ist enthalten darin. Man
könnte meinen, wenn man ihn las, Sie redeten persönlich zu
einem, wie wir man noch im Pfarrhaus war und mit Ihnen
redeten! Wir haben alle so viel Freude und Dank, wenn
ein Zeilen von Göttingen nach Lafenswil wandert! Fast
wäre, wenn wir zusammen kommen, reden wir von Barths und
von Göttingen, wenn Sie einmal mit dem Fährrohr vom
Engelberg aus nach Laf. gehen!! Da wollen wir Sie dann
schon vom Engelberg nach Lafenswil herüberholen und
Sie "grüßen" mit Frack! Wir wollen dann schon dafür
wären dass Ihr dann an einem Ochsenstier kommt!

Am 1. u. 2. März 1921 waren wir zum ersten Mal
für alle uns Bekannten in Göttingen werden wir schon schon
hier Platz finden! Auch zu besuchen in Göttingen wäre net,
sicher sehr fein oder auch eine Stelle dort zu finden.
Wir wollen ja hoffen, auch einmal besuchen zu können!
Mein lieber Herr Prof., Fräulein Degmann schreibt, wegen dem
Gruss an den lieben Hilfer! Das geht sie an! Am Sylvesterabend
1920 war ich ja bei Euch im Pfarrhaus bis die Kuchenglocken
erklungen waren. So haben wir, also Sie und ich eine Abmachung
von dem Hilfer über das, das aber (weil wir uns ja nicht scheuen)
für Sylvester 1921 nicht gültig war. (Schokolade!!)
In die Hütchenpflege sind die im Lokalanzeiger Vorgesetzten
gewählt worden. Es ist wirklich sehr fein, wie es zugegangen
ist. Gottlieb hat mir auch gesagt er wolle etwas im
Freien Aargauer schreiben darüber und die Sache erläutern. Galt
ich müsste ihm dann behilflich sein. Ich hätte schon lange im
Sinne, etwas in dem Freien Aarg. erscheinen zu lassen, wenn
ich nur wüsste, wie ich es anfangen müsste. Ich wäre sehr
freudig wenn Sie mir oder uns gelegentlich zu Hilfe kommen
könnten und eben würden, was man schreiben und machen
könnte. Es wäre sehr nötig einmal in den Aargauer einige
Zinsell von Bacheler Seite zu bringen! Sie würden lachen
bei diesem "Dorke, ich sehe Sie vor mir!"
Womit von Lehmwil habe ich diesmal nicht viel geschrieben werde
es ein andermal wieder sein. Dass der alte Hilfer gestorben
ist wissen Sie ja. Samstag am Sylvester nachmittags 2 1/2 u.
Als Antwort über Ihren gesandten Brief, könnten Sie für diesmal
das nehmen, was ich geäußert habe, über Ihren Römerbrief!
Aus der Unpersönlichkeit werde ich es auch auf das nächste Mal von
was dann wieder ein heftiges Geschreibsel ausmachen könnte.